merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Franz Josef Röll: Pädagogik der Navigation

„Pädagogik der Navigation“ meint die Hinwendung zu neuen Paradigmen des Lernens, mit denen selbstgesteuerte Lernprozesse gefördert werden können und sollen. Navigation ist die Bewegung, mit der Lernende neue Räume erkunden, sich Orientierung verschaffen, Ziele selbst und gemeinsam stecken, erkundetes Terrain begrifflich oder visuell anschaulich kartografieren (Abstraktion, Reflexion). Pädagogen als Navigatoren gestalten für Lernende Umgebungen, in denen solche Bewegungen möglich sind. Sie stellen Materialien bereit, begleiten bei der Suche nach Orientierung, regen Fragen an, helfen bei der Exploration, ermöglichen Aneignungs- und Ausdrucksprozesse. Medien, allen voran Multimedia und Internet, bieten bekanntlich hervorragende Potenziale, um Lernprozesse dieser Art zu fördern. Dies ist, kurz gefasst, die Kernaussage von Rölls Arbeit. Gleich bedeutend mit dem Begriff von der Navigation ist für den Autor die pädagogische Umkehr vom „Unter-Richten zum Auf-Richten“.

Sicher würden die meisten Lernforscher und MedienpädagogInnen Rölls Postulat beipflichten, zumal in der außerschulischen Bildung, in der der Autor seinen Schwerpunkt hat. Die Diskussionen der letzten Jahre in der Folge der PISA-Studie und das Ringen um einen außerschulischen Bildungsbegriff haben die Notwendigkeit neuer Lernformen betont, und die lernpsychologische Forschung und konstruktivistische Modelle der Pädagogik liefern lange schon die theoretischen Grundlagen dafür. Projekt- und handlungsorientiertes Lernen in Gruppen, Lernen an authentischen Problemen, bei der Sozialraumerkundung, als Selbstermächtigung, kreative Imagination und mediale Expression, das sind Kernelemente in Rölls Theorie; und es geht ihm darum, die Möglichkeiten der aktiven Mediengestaltung zu nutzen, um Teilnehmerinnen und Teilnehmer in spielerische Lern- und (Selbst–) bildungsprozesse zu verwickeln, die Arbeit an der eigenen Identität ermöglichen und zugleich Spaß machen. Röll verortet sich selbst bei einem ursprünglichen Bildungsbegriff, der (Selbst-)Bildung als einheitsstiftenden, Orientierung schaffenden Faktor sieht, einem Bildungsbegriff, wie ihn vor allem die Reformpädagogik entwickelt hat (S.364).

Eine Voraussetzung für die Wende in der Pädagogik ist die Orientierung an den Lernenden anstatt am Unterrichten oder am „Lehrstoff“, und deshalb nimmt die Auseinandersetzung mit aktuellen Lerntheorien einen breiten Raum im Buch ein. Erweitert und bereichert wird die theoretische Auseinandersetzung durch ausgiebige Betrachtungen ausgewählter Anwendungsfelder, in denen Lernen stattfindet und organisiert werden kann: Computerprojekte mit Kindern, Lernen mit Medien in der Schule, Jugendliche im Netz, E-Learning in der Weiterbildung.

Wie erschließt man als Pädagoge Räume, in denen Navigation stattfindet, in denen Lernen ganzheitlich, mit allen Sinnen, in einer Wechselwirkung zwischen leibhaftig-sinnlicher und medialer Erfahrung (vireal), unter Einbeziehung vielfältiger Symbol- und Mediensysteme, geschieht? Die Aussage des Buchs erschöpft sich nicht im Postulat einer neuen Pädagogik. Röll unternimmt vielmehr den Versuch, die charakteristischen Merkmale seiner Pädagogik der Navigation zu systematisieren, mit den Modellen der Lernforschung abzugleichen, diese nicht nur umfassend darzustellen, sondern auch zu erweitern. Den großen Stellenwert der ästhetischen (Bild-)Wahrnehmung und der aktiven Imagination für das Lernen mit Medien, den der Autor schon andernorts ausgearbeitet hat, integriert er in lernpsychologische Modelle oder stellt ihn ergänzend zur Seite.

Die Vorgehensweise dabei entspricht mehr der kreativen Montage theoretischer Versatzstücke und eigener Konzepte, die der Autor über den Begriff der Navigation miteinander zu verzahnen sucht, als einem streng

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

systematischen Vorgehen. Hier entsteht ein Panoptikum von Begriffen und Konzepten unterschiedlichster Provenienz, das aufgrund seiner Vielfalt manchmal auch verwirrt. Anhand unzähliger Projektbeispiele aus den Anwendungsgebieten werden Möglichkeiten zu einer medienpraktischen und -didaktischen Umsetzung aufgezeigt. Hier fließt der Erfahrungsreichtum des Autors in der medienpädagogischen Arbeit und der Mediengestaltung ein. Das Buch gibt einen tiefen Einblick in die Praxis, vor allem in den Anwendungsfeldern der Kinder- und Jugendarbeit. Die Theorie wird in der Praxis umgesetzt und an Beispielen erläutert. Anhand gut dargestellter Projektbeispiele wird die Frage nach der Didaktik und Methodik der Theorie aufgefächert. Dadurch gewinnt das Buch seine Qualität als Fundgrube für theoretisch reflektierte Projektideen. Im Kern sehe ich den Wert der Arbeit jedoch im Ansatz, eine neue Mediendidaktik auszuarbeiten, die von einem umfassenden Lernbegriff ausgeht.

Damit hebt es sich von vorhandenen mediendidaktischen Modellen ab. Rölls ganzheitlicher Lernbegriff geht in seinem Anspruch über den üblichen Begriff von Lernen als Vermittlung von Inhalten hinaus und damit über Didaktiken, die Theorien des Lehrens sind oder Mediendidaktik als Frage der effizienten und funktionalen Gestaltung von Software begreifen. Röll sucht – gemäß seinen eigenen Wurzeln in der außerschulischen Bildung und getreu konstruktivistischer Modelle – Lernen mit Bezug zur Mediensozialisation als Identitätsentwicklung zu verorten. Dieses sehr viel anspruchsvollere Modell des Lernens kann allerdings nicht in allen Anwendungsgebieten gleichermaßen gut funktionieren. Da in der bisherigen (Medien-)Wissenschaft Lernen und Identität / Sozialisation zwei schwierig zu versöhnende theoretische Konzepte sind, fehlen hier (noch) weitgehend die Brückenglieder und die empirische Forschung.

Die Breite der Anwendungsgebiete – vom Kindergarten bis zum E-Learning –, in denen Röll Realisierungspotenziale und Good-Practice Beispiele für die Pädagogik der Navigation sieht, zeigt die Grenzen für eine umfassende Mediendidaktik auf und macht deutlich, dass wohl kaum eine Theorie allen Bereichen, in denen Lernen stattfindet, gleichermaßen gut gerecht werden kann. Allein schon die Anwendungsformen und die Literatur zum E-Learning entwickeln sich in einer so rasanten Geschwindigkeit, dass es für einen aktuellen Einblick immer wieder notwendig sein wird, vertiefende Literatur hinzuzuziehen. Bedauerlich finde ich, dass die teilnehmer- und prozessorientierte Perspektive, die in den Theoriekapiteln eingenommen wird, sich in den Praxisbeispielen nicht konsequent als empirische Lernforschung in der Beschreibung aller Projekte fortsetzt.

Hier wünsche ich mir, mehr zu erfahren von den Überraschungen, die die Praxis der Navigationspädagogik für die Teilnehmerinnen und Pädagogen bereit hält und die letztendlich der Prüfstein für eine gute Theorie sind. Damit zeigt das Buch auch, wo weiterer Forschungsbedarf besteht.